

Litterarhistorisches.

Zum achten Buche des Thucydides.

So viel und so oft man sich auch mit der Lösung der Frage beschäftigt hat, warum wohl der Darstellung des achten Buchs des Thucydideischen Werkes der Schmuck der Reden fehle, so hat doch bis jetzt noch keine Ansicht vor allen andern mehr als etwa den Vorzug größerer Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen können; auf ein entscheidendes Zeugniß hat sich keine zu stützen vermocht. Und doch bietet ein solches, wie ich glaube, eine Stelle des Dionys von Halicarnas, die zwar nie unbeachtet geblieben, aber auch noch nicht wie sie sollte benutzt worden ist.

Dion. de Thucydide iudicium p. 846 c. 16: Πολλὰ καὶ ἄλλα τις ἂν εὔροι δι' ὅλης τῆς ἱστορίας ἢ τῆς ἄκρας ἔξεργείας τετυχηκότα καὶ μήτε πρόοθῃσι δεχόμενα μήτ' ἀφαιρέσειν, ἢ ἑαθύνως ἐπιτετροχασμένα καὶ οὐδὲ τὴν ἐλαχίστην ἔμφρασιν ἔχοντα τῆς δεινότητος ἐκείνης, μάλιστα δ' ἐν ταῖς δημηγορίαις καὶ ἐν τοῖς διαλόγοις καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις ῥητορείαις. Ὡν προϊοῦμενος ἔοικεν ἀτελῆ τὴν ἱστορίαν καταλιπεῖν, ὡς καὶ Κράτιππος ὁ συνακμάσας αὐτῷ καὶ τὰ παραλειφθέντα ὑπ' αὐτοῦ συναγωγὴν γέγραφε, οὐ μόνον ταῖς πράξεσιν αὐτὰς (cod. αὐταῖς corr. Reiske) ἐμποδῶν γεγενησθαι λέγων, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὀχληρὰς εἶναι. Τοῦτό γέ τοι συνέντα αὐτὸν ἐν τοῖς τελευταίοις τῆς ἱστορίας φησὶ μηδεμίαν τᾶσαι ῥητορίαν, πολλῶν μὲν κατὰ τὴν Ἰωνίαν γενομένων, πολλῶν δ' ἐν ταῖς Ἀθήναις, ὅσα διὰ λόγων καὶ δημηγοριῶν ἐπράχθη.

Wir brauchen nicht bei dem traurigen Urtheile des Dionys zu verweilen, der uns glauben machen will Thucydides habe, überzeugt daß seine Darstellung noch vielfach unvollkommen, besonders aber die Reden verfehlt seien, deswegen sein Werk unvollendet gelassen, und würde vielleicht — denn das scheint Dionys anzudeuten — bei einer zweiten Durcharbeitung alle Reden ausgemerzt haben. Wich-

tiger ist es für uns, das Zeugniß des Kratippus, des Zeitgenossen des Thucydidēs, ins Auge zu fassen. Dessen eigne Worte giebt Dionys ganz unverfälscht im letzten Satz: 'Dies einsehend habe er (Thucydidēs), so sagt Kratippus, in dem letzten Theile seines Geschichtswerkes keine Reden dargestellt, obgleich doch vieles in Jonien, vieles in Athen sich ereignet, was durch Berathungen und Reden vor dem Volk ausgemacht worden sei'. Kratippus erklärte also nur, warum Thucydidēs der Darstellung des letzten Theiles seiner Geschichte, der Darstellung des achten Buches keine Reden eingeflochten habe. Daher konnte sich auch hierauf nur der Grund beziehen, welchen er dafür angegeben hatte. Allein dieser Forderung entsprechen seine Worte, wie sie Dionys anführt, nicht: *οὐ μόνον ταῖς πράξεσιν αὐτὰς (sc. τὰς ῥητορείας) ἐμποδῶν γεγενῆσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀκούουσιν ὀχληρὰς εἶναι*. Daher hat uns hier Dionys, wie das so manchmal seine Art ist, einen Streich gespielt und die Worte seines Gewährsmanns seinem Beweise angepaßt. Doch ist deren ursprünglicher Sinn nicht so verwischt, daß er nicht noch hervorschimberte. Denn gewiß hat Kratippus, um jene Eigenthümlichkeit des achten Buches zu erklären, nichts anderes als dies behauptet: die Reden würden nicht allein eine zusammenhängende Darstellung jener Begebenheiten nach der sicilischen Expedition gestört und unterbrochen, sondern auch dem Leser den Anblick dieses traurigen Bildes zu schwer, zu schmerzlich gemacht haben. So gab also Dionys diesen Worten, die ihren bestimmten Bezug auf das achte Buch hatten, eine allgemeinere Wendung auf das ganze Thucydidäische Werk und brauchte wohl nur einen Ausdruck wie *τοῖς ἀκούουσι λυπηρὰς* oder *ὀχληρὰς γενέσθαι* v. e. a. in sein τ. α. *ὀχληρὰς εἶναι* zu verwandeln, um seinen Zweck vollkommen zu erreichen. Denn daß Kratippus über das Werk seines nie erreichten Zeitgenossen, zu dem er noch dazu, trauen wir hierin dem Dionys, in gewisser Beziehung stand, so unwürdig geurtheilt haben könne, wie uns jener überreden will, ist eben so unmöglich, wie bei Dionys ein Mißbrauch der Worte seines Gewährsmanns möglich erscheint. Eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele hat Krüger in seiner comm. cr. et hist. p. 258 ff. angeführt. Ist es uns aber gelun-

gen diese Unredlichkeit aufzuspüren, so haben wir ein höchst beachtenswerthes Zeugniß für das gewonnen, was Niebuhrs Divination fand. Seine Worte lauten (Rh. Mus. 1827, I, 198): 'Ich denke es ist eben des großen Schriftstellers vollkommener Sinn für Angemessenheit darin zu erkennen, daß — wie die Anstrengung und die Würde sich bis zur Katastrophe in Sicilien immer höher erhoben — so wie die Größe der Geschichte aufhört, auch die Erzählung in einen andern Ton übergeht. Ein schlechter hätte geglaubt, gleiches Pathos erhalten zu müssen. Für die Zeit gegen das Ende des Kriegs und während der Tyrannei würde Thukydides zu seiner Erhabenheit zurückgekehrt sein, die der langen Marter des unentschiedenen Kampfes mußte leise erzählt werden'.

Johannes Brandis.